Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 229 (1950)

Artikel: Die Melioration der Rheinebene

Autor: Gabathuler, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

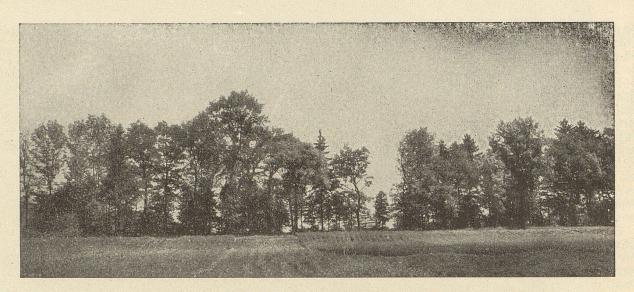
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Windschutzstreifen am Kesselbach

Die Melioration der Rheinebene

Bon J. J. Gabathuler, Regierungerat. Illustrationen von der Bauleitung in Altstätten.

Vom Rheintal und der Rheinnot

Das Rheintal ist, geologisch betrachtet, ein junges Gebilde. Einst reichte der Bodensee hinauf bis in die Gegend von Oberriet, ja vielleicht sogar bis nach Ehur oder Neichenau. Im Verlaufe von langen Zeiträumen wurde dieser See durch das Geschiebe des Rheins und seiner Zuflüsse ausgefüllt. Bei der Verlandung entstanden Binnenseen, die unter Mitwirtung einer üppigen Vegetation von Wasser, und Sumpspflanzen nach und nach ebenfalls verlandeten. Mächtige Torslager entstanden, in ihrer Schichtenlage gelegentlich mit Rheinletten oder Ton durchsett. So entstand die Rheinebene. Die Verlandung geht weiter. Der Rhein transportiert jedes Jahr annähernd drei Millionen Kubismeter Kies, Sand und Schlamm in den Vodensee. Im Delta des Jußacher-Durchstiches sind seit dessen Weltanden. Der Bodensee wurde insolge dieser Verlandung in den letzten Jahren jedes Jahr um vier Hettaren tleiner; die Rheinebene wird entsprechend größer.

Die st. gallische Rheinebene zwischen dem Bodensee und der Tardisbrücke mißt 17 600 Heftaren. Diese mächtige Talebene macht einen Viertel der Kultursläche (ohne Wald und Alpen) des Kantons St. Gallen aus. Sie ist größer als die Kultursläche in verschiedenen andern Kantonen. Das st. gallische Rheintal hat in seiner Gesamtheit eine Bedeutung, die wirtschaftlich und für die Lebensmittelversorgung des ganzen Schweizer landes ins Gewicht fällt; dies um so mehr, weil auch die klimatischen Boraussetzungen für eine ausgezeichnete Fruchtbarteit des Gebietes vorhanden sind. Die jährliche Niederschlagsmenge schwantt zwischen 1000 und 1300 Millimeter. Das Rheintal ist ein warmes Föhntal mit langer Begetationszeit. Der Bodensee reguliert dies weit

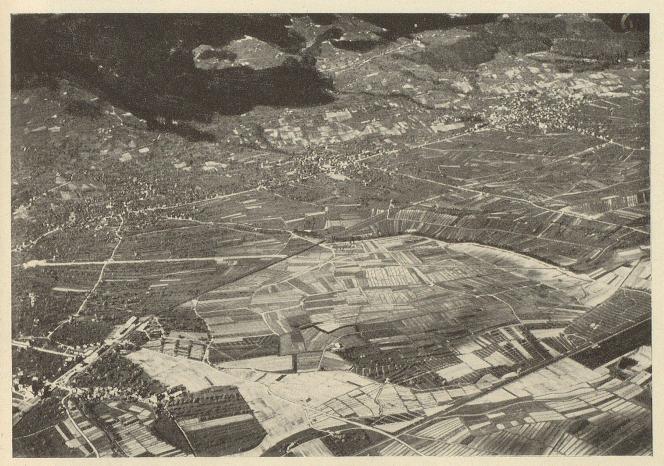
hinauf Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Sut gepflegte Nebberge am Hang mit Weinqualitäten, wie "Altstätter Forst" und "Bernecker", zeugen für das gute Weintlima. Diese Feststellung wird bestätigt durch den üppig wachsenden Mais in der Ebene.

Der Rhein, dieser wilde Strom, beherrschte früher das Tal in seiner ganzen Breite. Er wechselte oft seinen Lauf. Die Menschen fürchteten sich vor dem unberechensbaren Besellen. Sie bauten ihre Siedlungen am Bergstuß und an einzelnen erhöhten Stellen in der weiten Ebene, so in Montlingen, Krießern und im Hof Hasslach – dem jesigen Widnau. Die Bewohner des Tales begannen sich gegen den Wildstrom zu wehren. Sie bauten Wuhrföpfe und verbanden diese mit zusammenshängenden Leitwerfen. Aber ihre Kräfte reichten nicht aus gegen die mächtigen Naturgewalten.

Die Rheinnot war der Schrecken des Tales, dis mit großen öffentlichen Mitteln der Kampf gegen die wilden Naturgewalten, welche dieses wertvolle Tal entwerteten, aufgenommen wurde. Aber auch die öffentliche Hilfe hatte besondere Schwierigkeiten. Der Rhein ist ein Grenzstrom. An ihm ist auch der rechtsseitige Nachdar, früher die öfterreichisch-ungarische Monarchie, jest die Republik Ssterreich interessiert. Ohne das Sinverständnis dieses Nachdars war eine durchgreisende Hilfe nicht möglich. Diese Hilfe kam, als die beiden Uferstaaten sich auf die Erstellung eines durchgehenden, starten Leitwertes auf der ganzen Länge des Flußlauses einigten. Die Rhein for rett ion wurde Tatsache.

Rheinkorrektion und Rheinregulierung

In den Jahren 1861 bis 1871 entstand das große Werk. Seine Vollendung wurde durch das Hochwasser vom 28. September 1868 start gestört; das Aheintal



Fliegeraufnahme Melioration Rheinebene mit den Ortschaften Altstätten (links unten), Lüchingen, Marbach, Rebstein

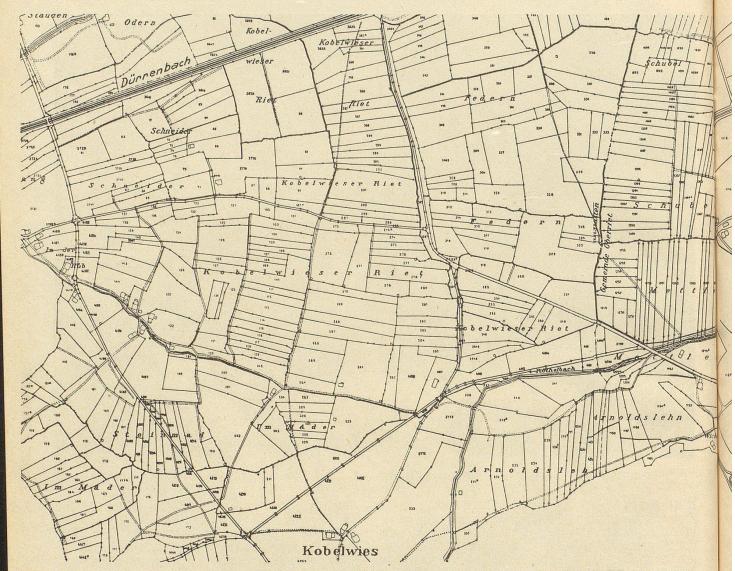
erlitt damals zwischen Ragaz und Bobensee durch Dammbrüche schweren Schaden. Die Erinnerung an die schreckliche Rheinnot von 1868 ist in der überlieserung des Rheintalervolkes die auf den heutigen Tag lebendig geblieben. Drei Jahre später skellte sich nochmals ein verheerendes Hochwasser ein. Seit 1871 jedoch blied das st. gallische Rheintal in seiner ganzen Strecke von Rheinseindrüchen verschont. Die Bauwerke der 1860er Jahre hatten wohl für einmal die überschwemmungsgesahr gebannt. Leider war die Sicherung keine dauernde. Weistere große Summen mußten seisher aufgewendet werden. Eine neue, große gemeinsame Anstrengung vollbrachten die beiden Uferstaaten mit der Ausführung der Rhein regulierung, umfassend den Zusachers und den Diepoldsauer Durchstich, und die Normalisierung der Zwischenstrecke zwischen beiden Durchstichen.

Troßbem bleibt ber Rhein solange eine Gefahr, bis durch weitgehende Verbauung und Aufforstung im Einzugsgebiet der Zuflüsse in Graubünden und im Vorarberg die Geschiebezufuhr start abgenommen haben wird. Die Bauwerte ersordern zudem dauernd sorgsfältige überwachung und fachmännischen Unterhalt. Ein gut durchorganisierter Melde, und Wasserwehrdienst von Reichenau bis zum Vodensee tut das Beitere, um schlimme überraschungen zu verhindern.

Bie ein Alpbruck lastet die Tatsache auf der Bevölkerung des ganzen Rheintals von Trübbach die Au, daß das Rheindett sich Jahr für Jahr erhöht. Bei Buchs und im Diepoldsauer-Durchstich hat es schon einen gesahrdrohenden Stand erreicht. Neue große und teure Berke werden notwendig zur Sicherung der rheintalischen Dörfer und des wertvollen Kulturlandes. In Zusammenardeit der Sidgenossenschaft, der Kantone und des Grundbesitzes des Gebietes muß die endgültige Sicherung des Rheintals vor den Gesahren des Rheins gelingen.

Die Binnenkanäle als Voraussetzung für Vodenkultur und Besiedlung

Besonders wertvoll für die Besiedlung und die Berbesserung der Landwirtschaft im Rheintal war die Erstellung der beiden Binnenkanäle zwischen Trübbach und St. Margrethen. Die Zusammenkassung des von den Berghängen zusließenden Bassers in den beiden Binnenkanälen schuf die Boraussetung zur Schließung einer Anzahl gefährlicher Lücken im Rheindamm. Zusgleich sind diese Binnenkanäle die Boraussetung für die Detailsentwässerung der Rheinebene. In den Jahren 1882–84 wurde der Berdenberg ist das Meliosrationswerk sast vollendet. Es nahm seinen Anfang mit



Ausschnitt aus dem Plan über die bisherige Landeinteilung (Maßstab 1:10 000)

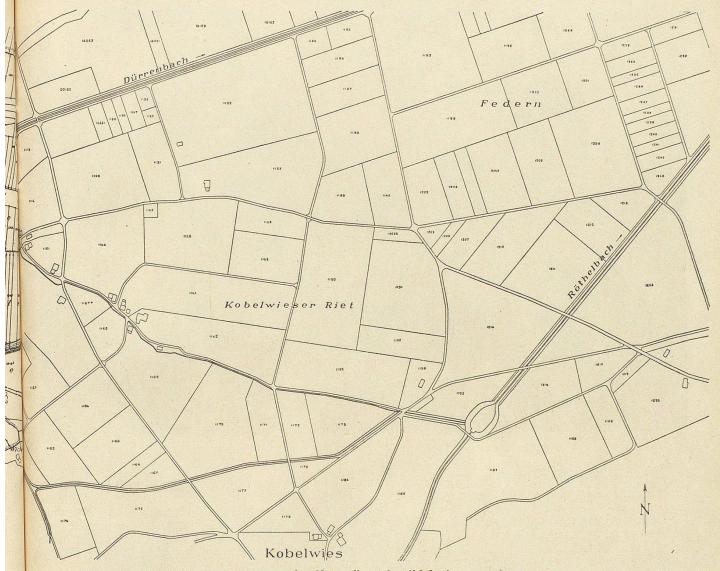
ber Süterzusammenlegung in Haag in den Jahren 1882–84. Ihm folgten die Meliorationen in Grabs und Sams in den Jahren 1901–03. Und als weiteres großes Werf von über 900 Heftaren Fläche folgten nach dem ersten Weltfrieg die Meliorationen im Sagerriet. Den Abschluß bildeten die Orainagen auf 550 Heftaren Fläche während des letzten Weltfrieges. Daneben entsstade während des letzten Weltorationswerfe im Bestirf Werdenberg. Nicht zur Ausführung fam die weitsgehend vorbereitete Melioration der SennwaldersAuen.

Der Rheintaler Binnenfanal wurde unter großen Bauschwierigkeiten in den Jahren 1894–1906 erstellt. Die Baukosten betrugen mit 6 150 000 Fr. das Dreisache des ursprünglichen Kostenvoranschlages. Die Opfersbereitschaft der Offentlichkeit und die Jähigkeit und Tüchtigkeit der Ingenieure haben alle Schwierigkeiten

überwunden. Das Zustandekommen dieses großen Bauwerks war die Voraussetzung für die Entwicklung zahls
reicher Dörfer im Rheintal, insbesondere aber der Industriedrte Au, Widnau und Heerbrugg. Der Rheintaler Binnenkanal ist ein ideales Vorslutgewässer. Er ist tief
genug in die Rheinebene eingeschnitten für die Einleitung des Bassers aus Bildbächen und Entsumpfungskanälen des großen Einzugsgebietes. Beil er in den
alten Rhein und durch diesen direkt in den Vodensee einmündet, ist sein Basserskand unbeeinflußt vom Hochwasser des Rheins.

Die große Melioration im Rheintal

Im Gebiet zwischen Hirschensprung und Helsberg (Monstein) befindet sich die "Melioration der Rheine ben e", wie der offizielle Titel dieses größten schweizerischen Meliorationswertes heißt. Gegen Westen wird das Meliorationsgebiet durch den Bergfuß



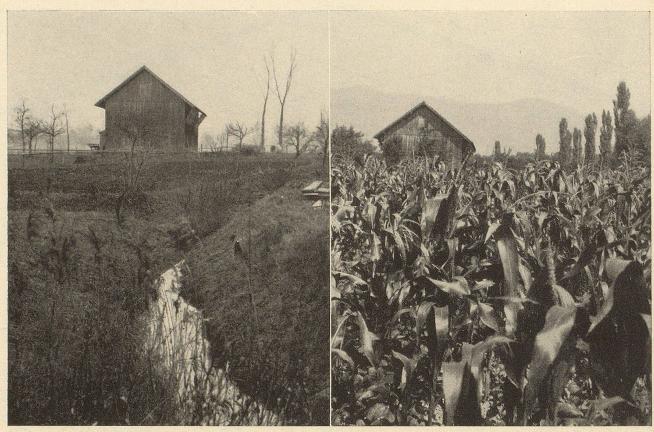
Ausschnitt aus dem Neuzuteilungsplan (Maßstab 1:10 000)

begrenzt. Im Often bildet die Landesgrenze auch die | Grenze des Meliorationsgebietes. Die Fläche beträgt 6560 Hettaren. Über das Talgebiet hinaus greifen die Meliorationsarbeiten hinauf in die Wildbäche, welche von den Berghängen herkommend, in das Meliorations, gebiet eintreten. Die Melioration hat folgende Aufgaben:

1. Das ganze große Gebiet, eingeschlossen das Eisenriet, soll so weit entwässert werden, daß jede für die betreffende Bodenart geeignete Kultur angebaut werden tann. Verschiedene große Kanäle waren schon vor Inangriffnahme dieses Werkes vorhanden. Weitere Ras näle mit einer Länge von zirka 90 Km. muffen erstellt werden. Große Flächen werden außerdem mit Drais nagen trocken gelegt, weil der Boden in ausgedehnten Begie in einer Länge von 185 Kilometer vor; eine noch Gebieten entweder aus schwerem Lehm oder Ton oder größere Strecke bestehender Wege muß verbessert werdann aus undurchlässigem Torf besteht. Im Voranschlag ben. Im südlichen Teil des Meliorationsgebietes sind ist mit einer zu entwässernden Fläche von 4000 Hettaren schwerzen fichon 115 Kilometer neue Wege ausgeführt oder im

gerechnet worden. Im Torfgebiet ist die Drainage besonders schwierig, weil sich der Boden nach der Ent. mäfferung ftart fest. Die Tonröhren werden unter folchen Verhältnissen in ihrer Lage burch eine Bretter. unterlage gesichert; oder man verwendet Holzkasten. Drainagen, die gegen das ungleichmäßige Setzen des Bodens weniger empfindlich sind. Bis Ende 1948 sind

1473 Heftaren durch Drainagen trockengelegt worden.
2. Die zweite Voraussekung für eine gute Bewirtschaftung ist ein praktisches, solides Wegnes. Wohl sind alte Wege vorhanden. Viele derselben sind im Laufe ber Zeit ohne Rücksicht auf die Grundbesitzverhältnisse entstanden und auch in ihrer Bauart vielfach ungenüs gend. Der Bauvoranschlag sah die Neuerstellung guter Bege in einer Länge von 185 Kilometer vor; eine noch



Vor der Melioration

Nach der Melioration

Bau. Die Bevölkerung ist sehr erfreut über das neue Begnets mit den guten, günstig angelegten Ausfallsstraßen aus den Dörfern.

3. Die allerwichtigste und dornenvollste Aufgabe ist die Güterzus am men legung. Der zweck ist ein mehrfacher: Die Verminderung der Parzellenzahl, günstigere Grundstücksormen und günstigere Lage zu den Birtschaftsgebäuden. Noch nie ist in der Schweiz auf einmal ein so großes Gediet zusammengelegt worden wie hier. Um die übersicht nicht zu verlieren, mußte das Meliorationsgediet unterteilt werden. Die Güterzusammenlegung im südlichen Gedietsteil steht vor dem Abschluß. Zuerst wurde der Boden durch eine neutrale Schätzungskommission geschätzt (bonitiert). Die Bonitierung erfolgt nach Bertklassen. Zeber Grundeigentümer bekommt für seinen Boden im Meliorationsgediet einen Geldanspruch, für den ihm, oft an ganz anderer Stelle, nach den eingangs genannten Gesichtspunkten, der neue Grundbesitzt zugeteilt wird. An Bunschtagen haben eine große Anzahl Bauern ihre besondern Bünsche für die Neuzuteilung dem Geometer bekanntzugeden. Auf diese Bünsche wird so weit als möglich Nücksicht genommen. Beil die Bünsche der Grundeigentümer, besonders derzenigen in den Dörfern, sich oft überschneiden und weil auch Bünsche geäußert werden, die dem sortschrittlichen Zweck der Güterzusammenlegung widersprechen würden, kann nur ein Teil der Bünsche bes

rücksichtigt werden. Die Erundeigentümer haben Gelegenheit, in einem einfachen, für sie kostenlosen Rekursperschlen, unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte, gegen die Bewertung des Bodens und gegen die Justeilung Stellung zu nehmen. In analoger Weise wird auch beim Eigentumswechsel von Bäumen und Weidesställen vorgegangen.

Der Grundbestiß in der Rheinebene ist sehr start parzelliert. 4173 Grundeigentümer besitzen 16 566 Parzellen. Dabei sind die Ortsgemeinden und Rhoden, welche den dritten Teil des Meliorationsgebietes besitzen, nur mit 1223 Parzellen (Katasternummern) gerechnet. Die Zahl der alten Bewirtschaftungsparzellen, eingeschlossen die Bürgerteile der Ortsgemeinden und Rhoden, dürfte ungefähr 28 000 betragen. Ein Teil des Grundbesitzes liegt außerhalb der eigenen Bohngemeinde der Grundeigentümer. So besitzt die Gemeinde Berneck einen Teil ihres Grundbesitzes in 8½ Kilometer Entsernung im Eisenviet; Eichberg solchen ungefähr gleich weit entsernt in der Nähe von Krießern. Den Grundbesitz zwischen den Gemeinden abzutauschen, war eine erste Aufgabe der Geometer. In den Gemeinden Oberriet, Eichberg und Allsstätten ist die Zuteilung im vergangenen Herbst und Vinter erfolgt. Die Zahl der Parzellen im alten Bestand von 8881 konnte im neuen Bestand auf 3260 reduziert werden. Außerdem wechseln 20 000 Obsthäume den Besitzer. Mit großem Eiser haben sich die Grundeigen.

01

tı

2

tı

n



«Segen ist der Mühe Preis.» Reiche Getreideernte auf melioriertem Boden

tümer daran gemacht, um auf ihrem neuen Besits den Boden zu verbessern. Weite Flächen sind gepflügt worden. Auch werden die vielen überflüssig gewordenen Entwässerungsgraben zugedeckt; entweder mit Erde aufgesfüllt, zugepflügt oder, wenn es große Flußgräben sind, mit dem schweren amerikanischen Bulldozer eingeednet.

Die Güterzusammenlegung wird auch im Restgebiet von rund 3000 Heftaren, das aus Teilen von sieben Gemeinden zusammengesett ist, durchgeführt, sobald die

Ranäle erstellt sind.

e= 8= e,

u= rd

es.

ir:

n.
en
iit

bl

sie

n=

n:

es

in en

er

110

nd

360

1110

en

211:

4. In einem Sebiete, das allseits mehr als 2 Kilometer von den Dörfern entfernt ist, entstehen im Sommer 1949 mindestens sechs neue Bauernhöse. Diese Landwirte haben auf ihren Grundbesits in den Dörfern verzichtet und sich entschlossen, im weiten Zeld auf 8 bis 11 Heftaren großen, bisher wenig intensiv bewirtschafteten Grundstücken eine neue Existenz zu gründen. Die Bersorgung dieser Betriebe mit Trinkwasser und Elektrizität ist durch das Meliorationsunternehmen gesichert worden.

Außerdom haben vier Ortsgemeinden auf ihrem absgelegenen Besitz Weibeställe errichtet, um dort in inten-

fivem Weidebetrieb ihren Viehbestand im Frühjahr und Herbst und zum Teil auch während des Sommers, vorteilhaft unterzubringen und zu ernähren.

Im Juge der Güterzusammenlegung haben einzelne Ortsgemeinden eine vollständige Neueinteilung ihres Grundbesißes vorgenommen nach dem Grundsatz, daß der Boden vorab den selbst bewirtschaftenden Bürgern, und zwar an einem Stück, zugeteilt werde.

5. Neu ift in der Rheinebene die Planung eines wirksamen W in d sch u ze s. Zuerst wurden die klimatischen Verhältnisse auf sechs besonders für diesen Zweck eingerichteten Vetterstationen genau beodachtet. Dabei war die Vindsbedachtung besonders wichtig. Vindstärke und zeitliches Auftreten besonders starkung, Windstärke und zeitliches Auftreten besonders starker, schädlicher Vinde wurden registriert.

Durch tüchtige Vissenschafter wurden, erstmals mit

Durch tüchtige Wissenschafter wurden, erstmals mit großer Planmäßigfeit und Gründlichkeit, Windwirkung und Windschutz untersucht. Die Ergebnisse sinden ihre fruchtbare Verwertung in den schon ausgeführten, teils erst noch auszuführenden Windschutzanlagen, die den Ranälen und Straßen entlang erstellt werden.

Damit bei der Güterzusammenlegung der schon vor-

handene Windschutz nicht untergeht, wurde ein Baum. schlagverbot im ganzen Meliorationsgebiet er-lassen. Bäume, welche den Eigentümer wechseln, werden geschätzt und dem bisherigen Eigentümer vergütet. So konnten an einigen alten Bachläufen vorhandene wertvolle Windschutsftreifen erhalten bleiben, mährend raditales Abholzen für die landwirtschaftlichen Kulturen und für die Siedlungen auf lange Zeit hinaus von großem Nachteil gewesen wäre. Eine sorgfältige Auswahl der Holzarten bei Neupflanzungen sichert für die Butunft einen wirtsamen Bindschutz. In speziell für diesen Zweck angelegten Pflanzschulen werden die note wendigen Jungbäume gezogen. Damit leistet die Melioration auch einen Beitrag zur Belebung und Verschönerung der rheintalischen Landschaft.

Die Entwässerung und Neueinteilung des Grunds besitzes in der Rheinebene wird auf die künftige Bewirtschaftung umwälzende Wirtung haben. Die rechtsectigen, durch Wege erschlossenen Grundstücke bieten beste Voraussetzungen für den Ackerdau. Getreide, Mais, Kartoffeln und Gemüse, vielleicht später auch Zuckerrüben, werden auf vielen Feldern wachsen, wo früher nur Streue oder schlechtes Roßheu geerntet werden konnte. Die arbeitsparenden Zuggeräte werden weits gehend die unwirtschaftliche Spaten, und Hackarbeit er, seinen. Dazu braucht es im Kleinbetrieb feine Traftoren. Pferd, Ochse und Kuh sind die empfehlenswertesten Zugfräfte. Die richtige Verwendung einfacher Hilfsmittel erleichtert das Los der Frauen und Männer, die sich bischer mit der Vewirtschaftung ihrer zerstreut gelegenen, weit entfernten Grundstücke, oft mit geringem finanziellem Erfolg, abgemüht haben. Schon nach einem halben Jahrzehnt wird die einst öde und langweilige Ebene zwischen Hirschensprung und Helsberg kaum mehr zu erkennen sein.

In einer eindrucksvollen Volksabstimmung vom 20. Dezember 1941 hat das St. Galler Volk die Melio, ration der Rheinebene beschlossen und gleichzeitig auch den großen Beitrag des Kantons an die Kosten bes willigt. Die eidg. Käte haben den Bundesbeitrag eins stimmig beschlossen. Dem landwirtschaftlichen Fortschritt wurde mit diesen Beschlüssen der Weg bereitet. Aus eigener Kraft allein hätten die Rheintaler dieses große Werk nicht ausführen können. Bund und Kanton Sankt Vallen sind ihnen großzügig zu Hilfe gekommen. Die Eidgenossenschaft leistet an die zu 25 Millionen Franken veranschlagten Bautosten 60 % = 15 Millionen, der Kanton 25 % = 6,25 Millionen. Vom Rest werden die politischen Gemeinden voraussichtlich noch die Hälfte

übernehmen.

Seit der Inangriffnahme des Wertes leiften die Gemeinden und Grundeigenümer zusammen jährlich vorschußweise Beiträge von einer halben Million Franken. Eine große Anzahl Grundeigentümer leisten ihren Anteil während des Winters in Form von Arbeit.

Mit der Parole "Bur Brot und Arbeit" haben bie Freunde der Melioration in der schweren Zeit des Jahres 1941, mitten im Krieg, für die Melioration der Kheinsebene geworben. Der Ruf nach Brot wurde damals besser verstanden, als derjenige nach Arbeit. Jest redet man wieder von Arbeitslosigkeit. Die Bauarbeiten dies

ten in den nächsten Jahren noch für viele Hände Beschäftigung. Aber der größte Arbeitsgewinn ist die dauernde Beschäftigung der Bauernfamilien auf dem tleinen, aber verbesserten und zusammengelegten Grund. besitz. Wir sehen das Werk wachsen. Mit jedem Jahr wandeln sich Aussehen und Bewirtschaftung von Hunderten von Heftaren. Die neue rheintalische Landwirt. schaft wird auch zu einem Rückhalt werden für die Industriebevölkerung. So wird die Melioration der Rheinebene zum Segen nicht nur für die Bauern, son. der für das gesamte werktätige Volk.

Aarfen verboten!

Bünzli will eine Zigarre rauchen. Aber er hat sein Etui nicht bei sich. Er hält also mit seinem Auto vor dem Zigarrenladen am Marktplatz, steigt aus, wartet bis alle Leute, die vor ihm im Laden waren, bedient sind, fauft Zigarren und geht zur Tür. Da sieht er, wie ein Polizist neben seinem Wagen wartet. "Donnerwetter", erschrickt Bünzli, "das kostet 20

Franken"; denn das Parken ist hier verboten und die Polizei hat ihre Strafgelder sündhaft hochgeschraubt. Aber Bünzli hat feine Lust, 20 Franken zu bezahlen. "Haben Sie ein Telephon?", fragt er den Zigarren.

verfäufer.

"Jawohl," sagt er, "bitte hier!" Und Bünzli telephoniert an die Polizei.

"Hallo!" ruft er, "hier Bünzli. Mein Wagen S.G. 2450 ist mir vom Parkplat Waghaus gestohlen worden.

Wiffen Sie etwas davon?"

"Einen Augenblick", sagt der Mann auf der Polizei. Und nach einer Beile ruft er zurück: "Der Bagen ist bereits gesichert und steht vor dem Hause Marktplatz Nr. 15. Benn Sie Ihre Papiere bei sich haben, können

Sie ihn gleich dort abholen."

"Danke", sagt Bünzli und hängt an. Und während er sein Telephongespräch bezahlt, sieht er, wie draußen ein Polizist angeradelt kommt und dem Mann, der neben dem Auto wartet, eine Anweisung gibt. Bünzli geht auf die Straße und zeigt dem Polizeimann seine Papiere.

"Da haben Sie aber Glück gehabt", sagt ber. "Jawohl," nickt Bünzli, "da habe ich allerhand Glück

gehabt."

An die Aftronomen

Schwaßet mir nicht soviel von Nebelflecken und Sonnen! Ist die Natur nur groß, weil sie zu zählen euch gibt? Euer Gegenstand ist der erhabenste freilich im Raume; Aber, Freunde, im Raum wohnt das Erhabene nicht.

(Friedr. von Schiller.)

Wissenschaft

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern eine tüchtige Ruh, die ihn mit Butter versorgt. (Goethe.)